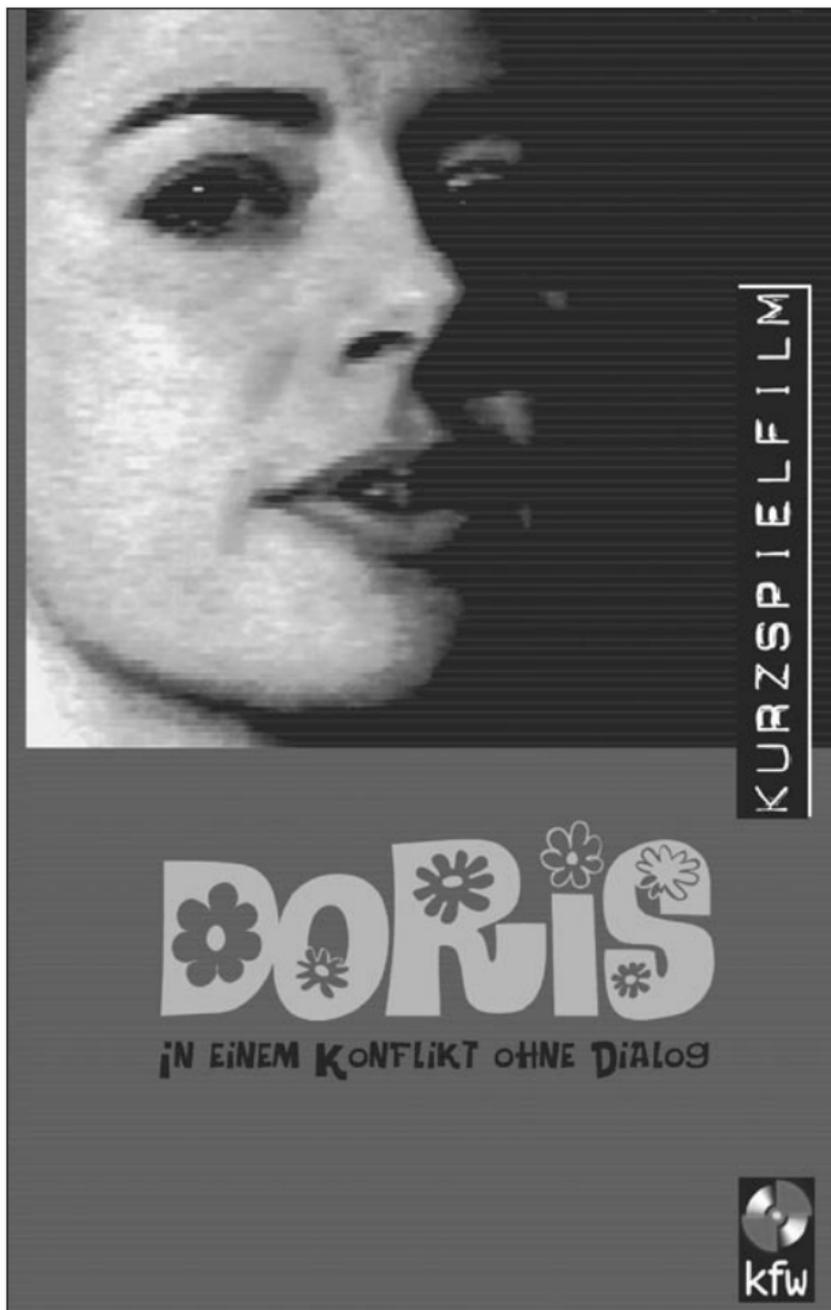


A r b e i t s h i l f e n



Katholisches Filmwerk

Doris – in einem Konflikt ohne Dialog

3 Min., Kurzfilm, Deutschland 2002

Buch & Regie: Julia von Heinz

Produktion: Technische Fachhochschule Berlin

Kurzcharakteristik

Aussagekräftig für diesen Film ist der Untertitel: Doris ... „in einem Konflikt ohne Dialog“. Doris steigt ein, indem sie sich eine Zigarette anzündet. Sie zieht einmal, dann vergisst sie das Rauchen für den Rest des Films. Sie sagt: „Gut, dass du kommst.“ Gemeint ist ein Mann, ein Mitbewohner einer Wohngemeinschaft, Lebensgefährte oder Freund. Sie spricht dann über ihre Unzufriedenheit, dass dieses Gegenüber nicht ausreichend Aufgaben im Haushalt übernimmt, Aufgaben wie Putzen, den Müll hinunterbringen, Blumen gießen. Sie bespricht dabei nicht nur die sachliche Thematik, sondern interpretiert bildhaft und aufgeregt die Problematik als ein Mann-Frau-Thema. Dabei redet sie sich immer mehr in eine Aufregung hinein, bis sie endet mit den Worten: „... deshalb denk dir jetzt was aus, was richtig, richtig gut ist.“

Einsatzmöglichkeiten

Einsatzalter: ab 14 Jahren

Der Film lässt sich in der Schule (Sek II) und außerschulischen Jugendarbeit, in der Erwachsenenbildung und der beruflichen Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in theologischen, pädagogischen und sozialen Berufen sowie der Management-Schulung einsetzen.

Schule, zu den Fächern:

Deutsch – Mündliche und schriftliche Kommunikation:
Elementare Fähigkeiten

Geschichte – Einzelne Gebiete geschichtlichen Lebens:
Alltag

Pädagogik – Pädagogische Psychologie

Politische Bildung – Gesellschaft: Konflikte

Umweltschutz – Abfall

Religion – Christliche Lebensgestaltung: Ethik

Zu den Themen:

dysfunktionale Einweg-Kommunikation, frauentypische Kommunikationsmuster, Konflikteskalation, Bedeutung von non- und paraverbaler Kommunikation, Überzeugungsstrategien.

Spezifische Anwendungsmöglichkeiten

1. Frauenseminare

In fraueninternen Trainings kann der Film als Beispiel und Spiegel dafür eingesetzt werden, wie Frauen Männer nicht erreichen. Im Anschluss an den Film können Fragestellungen behandelt werden wie:

- Welche Parallelen kann ich im Film zu meinem Verhalten Männern gegenüber in der Geschäftswelt erkennen?
- Welche Alternativen gäbe es (z.B. Feedbacktechniken)?

2. Trainings zur Steigerung der Argumentations- und Überzeugungskraft

In spezifischen Kommunikationstrainings zu Themen wie „Überzeugend argumentieren und diskutieren“ oder „Konfliktmanagement“ ist der Film ein schönes Beispiel dazu, wie ich gerade durch den Versuch, alles vorwegzunehmen und den anderen „über“-reden zu wollen, eben nicht überzeuge. Hier kann im Mittelpunkt stehen:

- Wie kann ich den anderen und seine Position in die Argumentation mit einbeziehen?
- Wie finde ich die Balance, meine Ziel zu verfolgen und den anderen dennoch bestehen zu lassen (win-win-Verhandlung)?

3. Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung und Personal Coaching

Hier kann fokussiert werden auf die hinter dem verfolgerischen Kommunikationsverhalten liegenden Unsicherheit und das mangelnde Durchsetzungsvermögen. Fragen können z. B. sein:

- An welchen Stellen fühle ich mich unsicher, und was ist dann meine Verhaltenstendenz (+/- oder -/+)?
- Welche Alternativen habe ich, meine Wünsche zu äußern?

4. Paarberatung

Der Film kann auch in der Paarberatung eingesetzt werden. Häufig wird er einen erlösenden lustigen oder auch nachdenklichen Effekt erzeugen. Hier kann fokussiert werden auf die emotionalen Reaktionen von Mann und Frau und die Unterschiede im Ausdrücken von Wünschen und Interessen.

Interpretationshilfe

Ich empfehle Ihnen, sich den Film erst einmal anzuschauen und ganz unvoreingenommen auf Ihre eigenen Reaktionen zu achten, bevor Sie die Interpretationsmöglichkeiten weiter lesen.

Die Reaktionen auf den Film sind bei vielen Menschen emotional geprägt. Viele fühlen sich von dem Verhalten von Doris abgestoßen, genervt. Ein Seminarteilnehmer sagte dazu: „Süß ist sie ja, aber die wäre mir zu anstrengend.“ Wieder andere entdecken sich selbst darin und erleben den Film wie einen Spiegel, der ihnen vorgehalten wird. Das geht nicht nur Frauen so, auch Männer entdecken oft in dem Verhalten von Doris eine Parallele zu Situationen, in denen sie versuchten, jemanden zu überreden. Als Gegenüber, als „der Mann“ im Film, bleibt zunächst Sprachlosigkeit, die dann in Flucht oder Empörung resultiert. Der Film lebt durch seine Details – es empfiehlt sich, ihn öfter anzuschauen, um z. B. seine Komik hinter der abschreckenden Wirkung zu entdecken.

Für die Interpretation des Filmes bietet sich zum einen eine allgemeine und zum zweiten eine frauenspezifische Perspektive auf das Kommunikationsverhalten von Doris an:

1. Überwiegend dysfunktionale Kommunikation

In dem Film werden viele Kommunikationsblockierer gezeigt, die eine Lösung des von Doris angesprochenen Themas eher unwahrscheinlich machen. Zentrales Thema des Filmes ist der Monolog, das Fehlen des Dialoges. Doris zeigt auf, wie ein Gespräch vermieden werden kann. Sie steigert sich so in ihr eigenes Reden hinein, dass dem anderen förmlich „die Spucke wegbleibt“. Ohne Punkt und Komma redet sie sich in ihr Thema und ihre Gefühle hinein, ohne etwaige Anteile, Einwände, Gefühle oder auch ein mögliches Entgegenkommen des anderen zu berücksichtigen. Das Gegenüber erhält keine Chance, ins Gespräch einzusteigen, keine Frage, keine Einladung, keine Pause. Der Monolog als dysfunktionales Kommunikationsmuster lebt insbesondere durch folgende Mechanismen:

- **Übertreibungen, Abwertungen und Generalisierungen.** Die Monologdynamik lebt davon, dass Doris stark generalisiert und übertreibt und damit auch jegliche Ansätze oder Bemühungen des Gegenübers im Keim erstickt, z. B. durch Aussagen wie: „Du machst hier im Grund überhaupt gar nichts“, oder „Ich werde hier einfach gar nichts mehr tun ...“ oder wenn sie ihm vorwirft, dass er „jeden Scheiß“ stehen lässt bzw. den „ganzen Müll“ nicht wegräumt.
- **Belehrungen.** Doris erklärt und deutet viel. Dadurch wirkt sie stellenweise sehr belehrend, z. B. als sie erklärt: „Putzen bedeutet eigentlich, dass man 'ne Wohnung von einem unaufgeräumten und schmutzigen Zustand in einen Zustand überführt, in dem sie aufgeräumt und eben

nicht mehr schmutzig ist.“ Oberlehrerhaft wirkt auch, wenn sie sagt: „Es geht auch darum, dass man ein wenig mitdenkt.“ Solche Belehrungen verringern die Gesprächsbereitschaft und bewirken beim Gegenüber in der Regel Trotz oder Abwehr bzw. Flucht.

- **Komik.** Der Einsatz einer bildhaften Sprache erzeugt die Komik des Filmes, dieses Gefühl nach Betrachten des Films, nicht zu wissen, ob man weinen oder lachen soll; wenn sie z. B. sagt: „Ich finde es total in Ordnung, dass du isst, ich esse auch, die ganze Welt isst, und das ist total gut.“ Später dann: „Es wird nie 'ne Straße nach dir benannt, nur weil du irgendwann einmal gesaugt hast ...“ Weitere Bilder sind, dass keine Chöre Hymnen singen oder eine Band einen Tusch spielt, ebenso wenig, wie sie erwartet, „dass irgendwelche Leute Gedichte schreiben“. Oder als sie von dem „Basilikumsterben in dieser Wohnung“ spricht.
- **Nonverbale Kommunikation.** Doris hat eine sehr lebendige Mimik (Bewegung von Augen und Mund) und einen lebhaften, ausdrucksvollen Tonfall – in der Tonlage steigert sie sich. Das Sprichwort „Der Ton macht die Musik“ ist hier extrem zutreffend. Beim Zuschauer entsteht durch diese Psychodramatik an vielen Stellen eine ambivalente Einstellung von „Recht hat sie ja, aber muss sie das so heftig rüberbringen?“ Durch Doris' Tonfall und die Schnelligkeit ihres Sprechens entsteht beim Gegenüber eine Antihaltung auch bei Themen, in denen sie ein berechtigtes Anliegen hat. Dadurch wirkt Doris belehrend und besserwisserisch oder verzweifelt, je nachdem, welche Perspektive man einnimmt. Sie können den Film mit der Fragestellung anschauen: Wozu lädt Doris Sie an welcher Stelle ein?
- **Zirkuläre Eskalationsdynamiken.** Doris erreicht, was sie befürchtet. Die Grunddynamik des Films erinnert an die „Geschichte mit dem Hammer“ von Watzlawick, die er in seinem Buch „Anleitung zum Unglücklichsein“ geschildert hat. In dieser kleinen Geschichte will ein Mann ein Bild aufhängen und hat keinen Hammer. Ihm fällt ein, dass der Nachbar einen hat, und will ihn ausborgen. Vorher jedoch macht er sich so viele negative Gedanken darüber, warum der Nachbar ihm diesen Hammer nicht leihen will, dass er sich wütend in eine vorweggenommene Ablehnung hineinsteigert, hinüberläuft, klingelt und dem Nachbar ein „Ihren Hammer können Sie behalten!“ entgegenschleudert.

Auch Doris nimmt eine negative Haltung ihres Gegenübers förmlich vorweg und erreicht damit genau eine solche, z. B. als sie sagt: „Ich weiß schon, dass du jetzt weißt, was

jetzt kommt.“ Je mehr sie redet, desto mehr wird ihr Gegenüber schweigen, und je mehr er schweigt, desto mehr spricht sie. Dadurch entgleist der Monolog immer stärker und endet in einer Sackgasse.

- Interpretationen. Seinen Höhepunkt findet der Monolog darin, dass Doris das Verhalten des Gegenübers in verschiedener Weise interpretiert: als typisch männlich: „Es geht hier tatsächlich auch um ein Mann-Frau-Ding und darum, dass ich nicht deine Mutter bin“, oder indem sie die nicht vorhandene Würdigung von Haushaltstätigkeiten auf die Ebene von Bedeutung und Wichtigkeit bringt: „... ob du ernsthaft denkst, ja, dass deine Zeit auch nur einen Funken wertvoller ist als meine Zeit ...“

Weiterhin bieten sich folgende Interpretationsebenen zur Kommunikationsanalyse an:

- Grundeinstellungen. In der Transaktionsanalyse¹ werden vier Felder definiert, in dem ein Mensch zu sich und anderen eingestellt sein kann: „Ich bin in Ordnung und du bist in Ordnung (+/+“), „Ich bin nicht und du bist nicht in Ordnung (-/-“ und dementsprechend „Ich bin nicht in Ordnung und du bist in Ordnung (-/+“ und „Ich bin in Ordnung und du nicht (+/-). Dabei bezeichnet das + eine positive Grundhaltung, Wertschätzung und das – eine negative und damit verbunden Abwertungen. In

¹ Die Transaktionsanalyse (TA) bezeichnet eine aus der Psychoanalyse abgeleitete Theorie und ein daraus folgendes psychotherapeutisches Verfahren, dessen Begründer der amerikanische Psychiater Eric Berne (1910-1970) ist. Erste Ideen zur TA hat Berne bereits in den fünfziger Jahren entwickelt.

Das Ziel der TA ist ein Akzeptieren der eigenen Person (Ich bin o. k., so wie ich bin, auch mit meinen Defiziten) und eine Veränderung des gewohnten, bislang gelebten eigenen Verhaltens. Die so gewonnene Klarheit gegenüber eigenen Gefühlen und Wertungen hilft dem Klienten/Mitarbeiter Handlungsspielraum gegenüber anderen Menschen zu gewinnen, weil er durch den trainierten (intrapersonellen) Dialog in der Lage ist, Klarheit auch über die tatsächlichen Erwartungen seines Gegenübers zu erreichen.

Die Wirksamkeit der Methode entwickelt sich in der Dynamik sich begegnender unterschiedlicher Aktionszustände, welche von oftmals nicht erwarteten Reaktionen beantwortet werden (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Transaktionsanalyse>).

dem Video wird deutlich, dass die +/- und die -/+ Haltung miteinander einhergehen: Doris zeigt zwar nach außen eine abwehrende +/- Haltung, indem sie ihr Gegenüber abwertet und belehrt. Dahinter ist jedoch die Hilflosigkeit einer -/+ Haltung spürbar. Statt selbstbewusst ihre Wünsche zu nennen, übertreibt, beschwichtigt, beschönigt und eskaliert sie. Jemanden „zuzulabern“ ist oft eine Verzweiflungstat.

- **Dramadreieck.** Menschen, die keine stabile ++ Haltung einnehmen, sind in Versuchung, entweder Opfer, Verfolger oder Retter-Haltungen einzunehmen. Das „Dramadreieck“ hat diese drei Eckpunkte. Doris geht im Film stark in die Opferposition (-/+ Haltung) oder in die Verfolgerposition (+/- Haltung). Die Retterposition wird tendenziell eher vom Betrachter besetzt, sie drückt sich durch Impulse des Mitleids mit ihrem Gegenüber oder Solidarisierung mit dem Anliegen von Doris aus.
- **Psychologisches Spiel.** Psychologische Spiele werden definiert als eine gleichartige Abfolge verdeckter Transaktionen mit einem vorhersagbaren Ergebnis und einem (unterschwelligem) Motiv, die in ungunstigen Gefühlen enden. Sie beginnen mit Abwertungen. Auch in diesem Film kann man das Ende fast vorwegnehmen und auch das Drehbuch weiterschreiben. Wenn Sie den Film anschauen, können Sie überlegen, wie Sie reagieren würden oder wie ein solcher Konflikt in Ihrer Partnerschaft weitergehen würde. Wahrscheinlich fühlen sich beide Parteien unverstanden und haben Gefühle von Hilflosigkeit und Empörung. Insofern könnte dieser Monolog als Einstieg in ein psychologisches Spiel interpretiert werden. Durch die starke Verfolgerposition von Doris entsteht ein psychologisches Spiel „Jetzt habe ich dich erwischt, du Schweinehund“. Von der Opferseite her betrachtet, würde Doris' psychologisches Spiel „Ich Arme, immer muss ich putzen“ etc. lauten.
- **Persönlichkeit.** Durch die Analyse von Persönlichkeitsanteilen (so genannte „Ich-Zustände“: Eltern-Ich, Kind-Ich, Erwachsenen-Ich) kann die hinter dem Verhalten von Doris liegende Persönlichkeitsstruktur erschlossen werden. So wirkt sie teilweise komisch, kindlich und verzweifelt und teilweise elterlich und belehrend. Aber sie hat sich auch viele Gedanken gemacht und versucht, das Problem auf einer Erwachsenen-Ebene zu lösen.

2. Frauentypische Kommunikation

Der Film steht exemplarisch für eine bestimmte Art und Weise, in der Frauen auf Männer zugehen, wenn sie diese

überzeugen wollen. Zwar wird der Stil des Über-Redens, des „Zuredens“ auch in der Männerwelt eingesetzt, es gibt jedoch einige Frauenspezifika. Neben der schon zuvor erwähnten Eskalationsdynamik, in der Doris die typische Frauenrolle übernimmt, können hier aufgezeigt werden:

- Der Versuch, smart zu bleiben, obwohl sie regelrecht „stinksauer“ ist: das krampfhaftes Lächeln und die vielen Entschuldigungen zu Beginn „Schön, dass du da bist, ich wollte was mit dir besprechen. Es tut mir auch echt Leid, dass ich jetzt schon wieder damit anfangen ...“ bis zum Schluss: „Wir sind schließlich befreundet und wollen es hoffentlich auch bleiben.“ Ihre Versuche zu beschönigen, zu beschwichtigen, wirken rührend und komisch (s.o.).
- Von Sachthemen auf Beziehungsthemen zu kommen, ist ein typischer Ablauf bei vielen Mann-Frau-Streitereien: Sie spricht etwas an, er schweigt, sie redet sich hinein, es endet mit grundsätzlichen Beziehungsthemen, nämlich nicht die Mutter zu sein oder das „Mann-Frau-Thema“.
- Indem sie sich in die eigene Einsamkeit regelrecht „hineinschwätzen“, überspielen Frauen oft ihre Hilflosigkeit. Der Film macht (uns) Frauen klar, wie wir selbst die Kluft schaffen, in die wir dann hineinfliegen. Die Eskalationsdynamik des „Zuschwätzens“ erzeugt keine Problemlösung und keinen Kontakt, sondern Hilflosigkeit.

Jutta Kreyenberg

Weitere Filme zum Thema „Kommunikation“:

Tour Eifel, 11 Min., Deutschland 2000, Kurzfilm

Talks 1, 5 Min., Deutschland 2003, Kurzfilm

Talks 2, 5 Min., Deutschland 2003, Kurzfilm

Weitere Filme zum Thema „Konflikte“:

Contra, 9 Min., Finnland 2001, Kurzfilm

Dinner For Two, 8 Min., Kanada 1996, Animationsfilm

Frontière, 5 Min., Deutschland 1997, Animationsfilm

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13

Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.